

Calmer Tagblatt

Nr. 27.

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

95. Jahrgang.

Ercheinungsweg: 6 mal wöchentlich. Anzeigpreis: Die kleinste Zeile 80 W. Resten 1.— W. — Schluss der Anzeigennahme 9 Uhr vormittags. — Fernsprecher 9.

Dienstag, den 3. Februar 1920.

Bezugpreis: In der Stadt mit Trägerlohn W. 4.50 vierteljährlich. Postbezugspreis W. 5.10 mit Bestellgeld und Zuschlag.

Das russische Problem.

Während sich die Ententemächte nach außen hin den Anschein geben, als seien sie jetzt die Herren der Welt, können wir aus verschiedenen Beobachtungen heraus feststellen, daß sich die neu gegründete „Gesellschaft zur Verteilung und Ausbeutung der Welt“ doch nicht so sicher fühlt, wie man das namentlich dem zusammengebrochenen Deutschland gegenüber zur Schau trägt. Noch vor ein paar Monaten stand es in der Entente-presse fest, daß nach der Niederwerfung Deutschlands die Bolschewisten an die Reihe kämen, denn nur so könne der Weltfrieden gesichert werden. Von Tag zu Tag aber nahm diese Stimmung ab; zuerst zogen sich die Amerikaner zurück, die Japaner haben sich wie im Kriege überhaupt nur auf den Beobachtungsstandpunkt auch gegenüber den Bolschewisten gestellt, und jetzt haben sich auch nach längerer unsicherer Haltung die Engländer zu einer friedlicheren Auffassung gegenüber dem Bolschewismus bekehrt. Natürlich wurde dieser Gefinnungswechsel mit einem moralischen Mäntelchen verdeckt, die für die englische Politik stets auf Lager liegen. Man sagte, die Zustände in Rußland seien so schlimm, daß unbedingt Lebensmittel und sonstige Waren dorthin geschickt werden müßten, wofür die Bolschewisten andere Waren liefern wollten. Aber das wirtschaftliche Moment ist für die neue Wendung der Dinge nicht ausschlaggebend gewesen, hier scheinen uns, worauf wir schon verschiedentlich hingewiesen haben, hochpolitische Faktoren mitzusprechen. England kann im gegenwärtigen Augenblick trotz aller Bündnisse nicht zum letzten Schläge ansetzen, weil zu viel exponierte Stellen in seiner Schachbrettanstellung vorhanden sind. Vor allem hat es in seinem Reichreich zuviel Aufgaben. In Irland und Ägypten dauert der Kampf gegen die englische Gewalt Herrschaft unvermindert fort; von der Grenze Indiens werden seit Wochen Kämpfe mit aufwühlenden Stämmen gemeldet, über deren Charakter der Außenstehende sich gar nicht klar ist, in der Türkei haben die Jungtürken wieder vollständig die Herrschaft erlangt, und die Gebiete des türkischen Reiches zeigen das unverkennbare Bestreben, sich der englischen, französischen, italienischen oder griechischen Herrschaft mit allen Mitteln zu entziehen. Alle diese Bewegungen erfordern die ernsteste Aufmerksamkeit Englands. Wenn heute die islamitische Welt gegen die Fremdherrschaft aufsteht, so wird Indien unbedingt mit hereingerissen, und wenn die Bolschewisten, wie sie gedroht haben, diese Bewegung unterstützen, dann ist die englische Herrschaft in Indien, Mittelasien und Ägypten aufs schwerste bedroht. Deshalb kommt man den Bolschewisten heute so entgegen, daß man ihnen zutiebe sogar die „Kochen“ Polen fallen lassen will, was diese begrifflicherweise stark gegen das undankbare England aufgebracht hat. In London hat man nämlich die Polen wissen lassen, daß ihr Größenwahn nicht auch noch auf englische Kosten genährt werden soll, und sie sollten sich mit den Bolschewisten verständigen, was auch den baltischen Randstaaten geraten wurde. Wie die Sache allerdings werden soll, wenn die Bolschewisten, wie gemeldet wird, im Frühjahr Polen mit einem Rieseneheer angreifen wollen, darüber möchten wir uns doch keine Prophezeiung gestatten. Eine besonders interessante Form hat diese Meldung dadurch erhalten, daß der bekannte russische Imperialist General Brussilow als der Oberbefehlshaber der gegen Polen aufgestellten Armee bezeichnet wird. Seit langem gehen ja schon Gerüchte, ob sich unter dem Bolschewismus nicht großrussische Ziele verbergen, die bei einem bolschewistischen Siege mit einem Male an die Oberfläche gelangen könnten. Es dürfte noch in aller Erinnerung sein, daß bei dem russisch-deutschen „Friedensschluß“ die Bolschewisten unter dem militärischen Druck die Selbständigkeit der Randstaaten formell wohl anerkannten, aber tatsächlich sich mit dieser Lösung nie einverstanden erklärt haben. Also das russische Problem bietet heute für die Entente, besonders aber für die Westmächte, eine Anzahl von Aufgaben, die sie ihres Sieges noch nicht so gleich froh werden lassen.

O. S.

Englische Lebensmittelsendungen nach Rußland.

Berlin, 3. Febr. Eine englische Lebensmittelsendung aus fünf Waggons bestehend, traf, wie der „Bolschischen Zeitung“ mitgeteilt wird, an der finnisch-russischen Grenze ein und wurde dort von den bolschewistischen Behörden in Empfang genommen. Die Sendung sei laut Erklärung der Engländer für die in Rußland befindlichen Gefangenen bestimmt.

England versagt Polen die Hilfe gegen die Bolschewisten.

London, 2. Febr. Der „Morningpost“ wird aus Warschau berichtet, daß der polnische Gesandte in London seiner Regierung eine Mitteilung zukommen ließ, nach der sich Lloyd George geweigert habe, die für die polnische Armee gegen zukünftige Angriffe der Bolschewisten verlangte Hilfe zu gewähren. Der englische Ministerpräsident soll klar zu verstehen gegeben haben, daß er sich keineswegs einem Friedensschluß zwischen Polen und Sowjetrußland entgegensetze werde. Diese Mitteilung machte tiefen Eindruck in Warschau, wo die Zeitungen gegenwärtig eine heftige Kampagne gegen den englischen Premierminister führen. Der Korrespondent der „Morningpost“ will aus ermächtigter Quelle erfahren haben, daß alle erdenklichen Anstrengungen gemacht wurden, um Polen zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen.

Die Aufgaben des englischen Territorialheeres.

Amsterdam, 2. Febr. Den englischen Blättern zufolge erklärte Churchill in seiner Rede, in der er die Neubildung des Territorialheeres zur Verteidigung des britischen Reiches begründete, die Territorialstreitkräfte seien dazu bestimmt, bei einem Angriff Deutschlands am Rhein oder Rußlands gegen Indien dem regulären Heer zu Hilfe zu kommen.

Friede zwischen Estland und den Bolschewisten.

Reval, 2. Febr. (Estnische Presse-Bureau.) Am 2. Februar 1 Uhr morgens wurde in Doprut der Friedensvertrag zwischen Estland und Rußland unterzeichnet.

Die Eroberung Sibiriens durch die Bolschewisten.

London, 2. Febr. Die „Times“ melden aus Chorbun, daß die Bolschewisten das 20 Meilen von Wladivostok entfernte Ooansko und Nikolajew, wo der für Wladivostok bestimmte Proviant aufgeschapelt war, erobert haben.

Die Zustände in der Türkei.

London, 3. Febr. Die Agentur Reuter erzählt, daß einem Telegramm aus Konstantinopel zufolge die Nationalisten am letzten Mittwoch eine regelrechte Plünderung der großen Kriegsmaterialien-Depots in Gallipoli veranfaßt hätten. Es sollen 80 000 Gewehre, 500 000 Patronen und 33 Maschinengewehre geraubt und wahrscheinlich nach der asiatischen Türkei gebracht worden sein.

Zur äußeren Lage.

Belgische Gewalt Herrschaft im Abstimmungsgebiet.

Köln, 2. Febr. Wie die „Kölnische Zeitung“ u. a. meldet, ist den Lehrern und Lehrerinnen der Kreise Eupen und Malmedy vor einigen Tagen vom Leiter des belgischen Schulwesens eine Erklärung abverlangt worden, nach der sie sich verpflichten sollen, der von dem belgischen Kommissar geführten Politik unbedingt Folge zu leisten und nichts zu unternehmen, was den belgischen Interessen nachteilig sein könnte. Die Mehrzahl der Lehrerschaft hat sich geweigert, die Erklärung zu unterzeichnen und ist daraufhin sofort des Amtes entbunden worden. Eine Abordnung der Lehrerschaft ist heute vom Ministerpräsidenten Hirsch in Köln empfangen worden. Der Ministerpräsident versicherte, daß die Regierung den Lehrern weitgehende Hilfe zuteil werden lasse.

Würdige Vertreter der „grande nation“.

(W.B.) Gienburg, 2. Febr. In der Marine-Fährschule zu Würzwick wurde heute mittag auf Befehl französischer Offiziere durch ein französisches Kommando, bestehend aus einem Unteroffizier und 12 Mann, das dort aufgestellte, vom Kriegsschiff „Blücher“ stammende Gallionsbild Blüchers mit Beilen zerschlagen und auf den Düngerhaufen geworfen. — (Daß die Franzosen den Blücher nicht leiden können, das kann man ihnen allerdings nicht verdenken.)

Dänische Freundschaft mit den Alliierten im Abstimmungsgebiet.

Apenrade, 2. Febr. Hier sind heute englische Besatzungstruppen — ein Offizier und 35 Mann — eingetroffen und von den Aufsichtsratsmitgliedern des Dänischen Wahlvereins begrüßt worden. Es erfolgte ein Umzug durch die Stadt.

Einzug der Franzosen in Oberschlesien.

Beuthen, 3. Febr. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ist die französische Besatzung, ungefähr eine Kompanie Infanterie, hier eingedrückt und hat in der Neuen Infanteriekaserne Quartier genommen. Zu irgendwelchen Zwischenfällen kam es nicht, da die deutsche Bevölkerung größte Zurückhaltung bewahrte.

Von der Botschafterkonferenz.

Paris, 2. Febr. Die Botschafterkonferenz trat heute morgen im Ministerium des Auswärtigen unter dem Vorsitze Millerands zusammen. Millerand gab einen Bericht über den Stand der Kohlenlieferungen, zu denen Deutschland gemäß Friedensvertrag verpflichtet ist, die es aber nicht ausführt. — Die Konferenz setzte den Text der Mitteilung betreffend die Liste der von Deutschland gemäß Artikel 228 des Versailler Vertrags auszuliefernden Schuldigen fest, die wahrscheinlich morgen v. Versner übergeben wird. — Die Konferenz hat die österreichischen Versorgungs- und Finanzminister ermächtigt, nach Paris zu kommen, um dort von neuem die Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage Österreichs darzulegen. — Auf einen Protest der österreichischen Regierung, daß die Ungarn die westlichen Komitate noch nicht geräumt hätten, hat die Konferenz beschlossen, die Abreise der sich gegenwärtig in Budapest aufhaltenden Kommission von Generalen, die mit der Ueberwachung der Befehung der Komitate durch österreichische Truppen betraut ist, zu verschieben. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Das englische Geschäft nach dem Kriege.

Amsterdam, 2. Febr. Wie „Allgemeines Handelsblatt“ meldet, hielt der britische Handelsminister Geddes vor der Handelskammer von Plymouth eine Rede, in der er sagte, die große Lehre des Krieges für den Kaufmann sei, daß die Völker von einander abhängig und nicht unabhängig seien. Solange Europa nicht auf die Beine gesetzt sei, könne im Handel und Industrie keine Stabilität erwartet werden. Geddes schloß, die wesentliche Handelspolitik der britischen Regierung sei, den Ausfuhrhandel Englands so kräftig wie möglich zu fördern.

Die Entente gegen die Habsburger.

(W.B.) Paris, 3. Febr. (Havas.) Die Botschafterkonferenz nahm in ihrer Sitzung vom Montag vormittag folgende Resolution an, die der ungarischen Regierung, sowie den Regierungen der Tschecho-Slowakei, von Rumänien, Polen, Jugoslawien und Desterreich notifiziert wurde. Die hauptsächlichsten alliierten Mächte hatten dafür ein formelles Dementi erlassen zu müssen gegenüber Gerüchten, die verbreitet wurden und die geeignet sind, die öffentliche Meinung zu verwirren. Man unterstellt den Mächten, als seien sie bereit, die Wiedereinsetzung der Dynastie Habsburgs auf den ungarischen Thron anzuerkennen oder zu beschließen. Die hauptsächlichsten alliierten Mächte sind der Meinung, daß die Herstellung einer Dynastie, welche in den Augen ihrer Untertanen ein Erstes der Unterdrückung und Beherrschung der anderen Völker kraft des Bündnisses mit Deutschland verlorperle, unvereinbar wäre, sowohl mit den Prinzipien, für welche gekämpft wurde, als auch mit den Ergebnissen des Krieges, welche die Befreiung der vorher unterworfenen Völker bewirkten. Es steht nicht in der Absicht, noch kann es die Pflicht der hauptsächlichsten alliierten Mächte sein, in die inneren Angelegenheiten Ungarns einzutreten oder dem ungarischen Volk die Form der Regierung oder der Verfassung vorzuschreiben, die es sich geben will. Dagegen können die alliierten Mächte aber nicht zugeben, daß die Wiedereinsetzung des Hauses Habsburg als eine Angelegenheit betrachtet wird, die lediglich die ungarische Nation betrifft. Sie erklären daher durch Gegenwärtiges, daß eine derartige Wiedereinsetzung im Gegensatz stünde zu den Grundlagen der Friedensbedingungen und weder anerkannt noch geduldet werden würde.

Ein anständiger Engländer.

Amsterdam, 2. Febr. Laut „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt der britische General Hamilton in der „Times“ zu dem Bericht, daß der Name des deutschen Marschalls Liman v. Sanders auf der Auslieferungsliste stehe, er sei überzeugt, im Namen aller Truppen, die an den Dardanellen gekämpft haben, zu sprechen, wenn er den Wunsch zum Ausdruck bringe, daß Liman v. Sanders nicht vor Gericht gezogen wurde. Liman v. Sanders sei ein ehrlicher Gegner gewesen. Er habe nie britische Sammelplätze oder Hospitalsschiffe mit Bomben bewerfen lassen. General Hamilton appelliert an das britische Publikum, darauf zu dringen, daß man Liman v. Sanders nicht behelligt.

Ausland.

Clemenceau geht in Urlaub.

(W.B.) Paris, 3. Febr. (Havas.) Clemenceau hat am Montag abend Paris verlassen, um sich für zwei Monate nach Ägypten zu begeben.

Eine Gehirnkrankheit in Frankreich.

Paris, 2. Febr. Die Pariser Morgenblätter melden aus Chalon-sur-Saone, Toulouse und Mühlhausen mehrere Fälle von tertiärer Gehirnkrankheit. Einige Personen befinden sich schon seit mehr als acht Tagen in Schlafzustand, eine Bewohnerin von Digne an der Voire schon seit drei Wochen.

Erzkaifer Karl in Finanzschwierigkeiten.

Berlin, 3. Febr. Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Der Vermögensverwalter des Erzkaifers Karl erklärte, daß Kaiser Karl in der Schweiz mit ernstlichen finanziellen Sorgen zu kämpfen habe.

Eisenbahnunglück.

Burlington, 2. Febr. Der Schnellzug Montreal-Burlington entgleiste und stürzte den Bahndamm hinunter. Zwei Schlafwagen veranken mit den Fahrgästen in den Wellen des Champlain-Sees.

Deutschland.

Preußen und der Einheitsstaat.

Berlin, 2. Febr. In einer gemeinsamen Sitzung des Reichskabinetts und des preussischen Kabinetts wurde über den Antrag der preussischen Landesversammlung wegen Herbeiführung des Einheitsstaates beraten. Es herrschte Einigkeit darüber, daß die Reichsverfassung eine ausreichende Grundlage dafür gewähre, die einheitlichen Grundlagen des Reiches zu erhalten und auszubauen. Die Befürworter, namentlich bei den süddeutschen Staaten, als ob das Reich beabsichtige, gegen ihren Willen ihre politischen Rechte zu schmälern, wurde daher von allen Seiten als unbegründet erklärt. Es wurde auch anerkannt, daß bei der vollständigen Dezentralisation keine Veranlassung vorliege, die Gebilde der süddeutschen Staaten umzuformen. Andererseits wurden die Schwierigkeiten, den preussischen Staat in ein dezentralisiertes Reich einzugliedern, nicht verkannt. Aber auch hier versprach man sich eine Abhilfe nicht in dem unhistorischen Gedanken einer Zerstückelung Preußens, sondern ging davon aus, daß die Entwicklung organisch vor sich zu gehen habe. Darüber, daß auf dem Weg einer Dezentralisation Preußens weiter gegangen werden muß, war man sich einig. Zur weiteren Klärung der Frage wurde ein Untersuchungsausschuß aus drei Reichsministern und drei preussischen Ministern gebildet.

Der vorbereitete Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 3. Febr. In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats unter dem Vorsitz des Ministers Dr. David teilte dieser mit, daß Finanzminister Erzberger dem Reichsrat seinen herzlichsten Dank ausgesprochen habe. Erzberger hoffe bestimmt, schon in der nächsten Woche sich wieder voll seinen Arbeiten widmen zu können. Ueber die Verordnung betreffend den vorbereitenden Reichswirtschaftsrat berichtete Ministerialdirektor Graf v. Holtenhoff. Der Rat soll sich wie folgt zusammensetzen: 62 Vertreter der Forst- und Landwirtschaft, 2 Vertreter der Gärtnerei, 4 Vertreter der Fischerei, 62 Vertreter der Industrie, 40 Vertreter des Handels, der Banken und des Versicherungswesens, 34 Vertreter des Verkehrs, der städtischen Betriebe und der öffentlichen Unternehmungen, 20 Vertreter des Handwerks, 20 Vertreter der Verbraucherwirtschaft, 12 Vertreter der Beamtenerschaft und der freien Berufe, mit dem Wirtschaftsleben der einzelnen Landesstellen vertraute Persönlichkeiten, die vom Reichsrat zu ernennen sind, 12 von der Reichsregierung nach ihrem Ermessen zu ernennende Personen, die durch besondere Leistungen die Wirtschaft des deutschen Volks in hervorragendem Maße gefördert haben oder zu fördern geeignet sind. Der Reichsrat nahm ohne weitere Erörterung die Verordnung an.

Die Verkürzung der Brotration.

Karlsruhe, 2. Febr. Die Reichsgetreidekasse hat mit Wirkung vom 9. Februar ab bis auf weiteres die Tagesrationen an Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung auf 200 Gramm

festgesetzt. Vom gleichen Tage ab sind an Reisbrotmarken für jeden Reisetag je 5 Stück auszugeben, zusammen über 250 Gramm Gebäck. Für Binnenschiffer gelten besondere Sätze. Mit Rücksicht auf den Ernst der Ernährungslage wird, dem Antrage zahlreicher städtischer und ländlicher Kommunalverbände entsprechend die Herstellung von Kleimbrot (100 Gramm) durch das Ministerium des Innern mit sofortiger Wirkung unterjagt.

Die Brotversorgung.

Berlin, 3. Febr. Wie eine sozialdemokratische Korrespondenz erfährt, hat sich die Lage der Getreideversorgung in den letzten Tagen noch nicht so gebessert, wie es mit Rücksicht auf die kürzlich verordneten Prämien erhofft wurde. An der langsamen Anlieferung sei wesentlich mit schuld die ungenügende Kohlenbelieferung der Landwirtschaft. Obwohl energische Maßnahmen ergriffen worden seien, um Abhilfe zu schaffen, sei keine Erleichterung zu verspüren. Infolgedessen werde eine Herabsetzung der Brotration von 260 Gramm auf 200 Gramm in nächster Zeit vorübergehend unvermeidlich sein. — Verschiedene Blätter wollen erfahren haben, daß mit dem 9. Februar eine Herabsetzung der Mehlration und damit auch der Brotration eintrete.

Nebenerkenntnisse zum Prozeß Erzberger-Helfferich.

(W.B.) Berlin, 2. Febr. Major Duesterberg hat in einem Artikel in der „S. Ztg.“ behauptet, ein von ihm an den Kriegsminister persönlich gerichteter Brief sei im Büro Erzbergers in Berlin geöffnet und von diesem Brief eine Abschrift für Erzberger hergestellt worden. Aus Anlaß dieser Behauptung hat Reichsfinanzminister Erzberger gegen Major Duesterberg Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Stilllegung von Werken wegen Kohlenmangel.

Essen, 2. Febr. In den letzten Tagen sind wieder folgende Stilllegungen von Werken, die für den Bergbetrieb arbeiten, gemeldet worden: Abloß von Brantke Gußstahl- und Stahldrahtfabrik für Förderseile, bei Westig in Westfalen, stillgelegt seit 24. Januar; Schott u. Comp. Jena Glasfabrik (für Wetterlampenröhren) seit dem 26. Januar; Glashütte von Urmann u. Co. in Altona, Märkische Glashütte (Fensterglas) und Kaiser u. Co., elektrotechnische Fabrik in Scheibmühle in Westfalen (Folienrohre) seit einem Monat. Mit jeder weiteren Betriebs Einstellung derartiger Werke vergrößert sich die Gefahr der Stilllegung von Bergwerken. Die Bergarbeiter haben selbst das größte Interesse daran, durch Steigerung der Kohlenförderung der ihnen selbst drohenden Gefahr der Arbeitslosigkeit vorzubeugen.

Gasvergiftung.

Breslau, 2. Jan. Der „Schl. Volksz.“ zufolge sind gestern im Hause der Ottostraße der 17jährige Sohn, die 15jährige und die 11jährige Tochter der Witwe Woithe, die verweist war, infolge Gasvergiftung tot aufgefunden worden.

Wirtschaftliche Wochenchau.

Geldmarkt. Die Valutatatastrophe war in dieser Woche so nahe gerückt, daß man schon an den völligen Zusammenbruch glaubte und auch in allem Ernst, nicht bloß im Tone der jetzt herrschenden Bierbank- und Straßenpolitik vom deutschen Staatsbankrott sprach. Die deutsche Mark war am 29. in der Schweiz auf 4 1/2 Rappen, also 4 Pfennig gesunken. Am Monatschluß stellte sich aber wieder eine langsame Erholung ein. Auffallend war der hohe Stand des Markkurses bei seiner ersten offiziellen Notierung in Paris. Ebenso auffallend ist der Rückgang des Frankenkurses an den außerfranzösischen Börsen; in Paris empfindet man diese Tatsache als eine Gefahr. Da aber die internationalen Börsenleute ihre Fühlung selbst während des Krieges nie ganz verloren haben, glaubt man jetzt vielfach, daß die Geldmänner zwischen Berlin und Paris

auch etwas günstigere Friedensbedingungen anbahnen werden, um sich gegenseitig vor Geldverlusten zu schützen. Ganz abnorm ist auch das Sinausschnellen der Edelmetallpreise. Die Reichsfilberminen sind derartig in die Hände der Spekulation gekommen, daß sie jetzt außer Kurs gesetzt werden müssen. Für ein 20 Mark Stück werden jetzt 400, für ein Einmark Stück 12 Mark geboten.

Börse. Die letzte Woche brachte an der Börse vorübergehende Schwankungen der Tendenz. Zeitweilig gab es Gewinnbegleichungen in den wochenlang stürmisch gestiegenen Montan- und Schiffsaktien, desgleichen in Chemischen und Maschinenfabrikpapieren. Bald aber traten Rückläufe ein, da das Publikum seine mühelosen Schiebergewinne anzulegen suchte und die Kurse von neuem in die Höhe trieb. Die Valutawerte, besonders Kolonialpapiere, begannen zu fallen, als die Valuta eine leichte Erholung erfuhr. Die Elektrizitätswerke waren im allgemeinen behauptet. Der deutsche Anleihenmarkt zeigte sich ziemlich widerstandsfähig. Der ausländische erfuhr scharfe Rückgänge, besonders in Mexikaner, Kriegsanleihe verkehrte auf 77.50, 4proz. bezugte Württemberger auf 78.50. Privatdiskont und tägliches Geld blieben gleichfalls unverändert.

Produktenmarkt. Die Preise ziehen weiter an, und zwar in Haber ebenso wie in Heu und Stroh, weil allgemeine Knappheit herrscht und die Nachfrage immer noch zunimmt. In Berlin wird der Zentner Haber mit 160 M. bezahlt. Bei uns selbst gilt er auch schon 130-140 M. Die Heu- und Strohpreise sind unkontrollierbar geworden, weil zumeist unter der Hand gehandelt wird; aber man hört immer wieder davon sprechen, daß 100 M. für den Zentner Heu geboten seien.

Warenmarkt. Der Reichskohlenverband hat schon wieder eine Erhöhung der Kohlenpreise vorgenommen, die beim Rheinisch-westfälischen Syndikat 35, beim niederschlesischen 65, beim niederschlesischen 35 und in Sachsen 53 M. für die Steinkohle und überall 12 M. für die Braunkohle auf die Tonne ausmacht. Das ist eine Folge der neuen Lohnforderung durch die Arbeiter, die nur an sich selbst denken. — Auch der deutsche Stahlbund beabsichtigt eine Preis-erhöhung zum 1. Februar, doch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. — Auf dem Zuckermarkt herrscht große Knappheit. Die von den Zuckerrüben neuerdings gebotenen Rübenpreise von durchschnittlich bis zu 12.50 M. für den Zentner genügen den Landwirten nicht und vermindern den Anbau von Zuckerrüben, die weniger Gewinn versprechen als die übrigen Safrüben. Auch die Sinausscheidung des Rohzuckerpreises auf 350 M. für den Zentner ist bei der Fänger- und Arbeiterfrage keinen Zweck. — Im Textilstoffmarkt ist jetzt Rohmaterial in Gestalt von Wolle und Baumwolle in ganz ansehnlichen Mengen hereingekommen, aber es fehlt umso mehr an der Kohle, wodurch die Erzeugung eingeschränkt wird. — Im Ledermarkt haben die Preise offenbar ihren Höhepunkt nicht erreicht. Auf der letzten Stuttgarter Lederbörse gab es eine weitere Hausse. Kalbleder kostete 160-180 M. das Kilo.

Viehmarkt. Die Nachfrage nach Milchschweinen fällt an. Auf den meisten Märkten des Landes ist die Zufuhr gering bei entsprechend hohen Preisen. Bezahlt werden 400-500 M. auf das Paar, bei Läuferchweinen bis zu 1000 M. das Paar. Die Viehmärkte gehen immer weiter zurück wegen der Seuchen. An Preisen hörte man für einen Ochsen durchschnittlich 3000 M., für eine Kuh durchschnittlich 2000 M. nennen.

Holzmarkt. Die Tendenz für alle Holzsorten bleibt fest, obgleich die Stürme einen gewaltigen Anfall bringen. Bei den württembergischen Versteigerungen sind Taxibehälter um 1000 % teurer geworden. Die Sägewerke haben aber auch entsprechende Preise und verlangen schon 1000 M. für den Kubikmeter der einfachsten Tannen- und Nichtenbretter. Sehr viel wird über die sinnige Holzhausführung ins Ausland gelaßt, ein jetzt beliebtes Mittel zur Kapitalverchiebung, indem der Ausführende den Erlös im Auslande stehen läßt. Der Holzmarkt ist ganz in die Hände der Schieber geraten.

Bermischtes.

Zum Tode Henriette Goldschmidts.

ml. Mit Henriette Goldschmidt, die im hohen Greisenalter von 95 Jahren toeben in Leipzig gestorben ist, verläßt die Patriarchin der deutschen Frauenbewegung den Schauplatz der Ereignisse. In einer Zeit, in der jede Frau mit dem Mangel der Emanzipierten behaftet erschien, die aus dem engumschriebenen Bannkreis des häuslichen Herdes heraustrat, um sich im Leben ein ihrer Keigung und Begabung entsprechendes Wirkungsfeld zu erobern, hat Henriette Goldschmidt es gewagt, dem herrschenden Vorurteil zum Trotz mit Forderungen hervorzutreten, die der Frau ein Recht auf freie Lebensbetätigung sichern wollten. Dieses Programm bildete die Grundlage des „Allgemeinen deutschen Frauenvereins“, den sie begründet hat, und dessen Vorstand sie seit dem Jahre 1867 angehörte. Wie weit die Verstorbenen geistig ihrer Zeit voraus war, bezeugt zur Genüge die Tatsache, daß sie schon im Jahre 1870 Gedanken und Forderungen aussprach, die wie beispielsweise das Verlangen nach einer „Dienstpflicht“ der jungen Mädchen und nach einer Mitwirkung der Frau in der kommunalen Selbstverwaltung Probleme aufrollten, die noch heute den Gegenstand akademischer Erörterungen bilden. Aber nicht der eigentlichen Emanzipation der Frau rebete Henriette Goldschmidt das Wort; ihr Kampf für die Befreiung der Frau aus der Zwangsjacke falsch verstandener, zum Vorurteil erklärter Tradition ging vielmehr von der Voraussetzung aus, daß der Frau in der beruflichen Arbeit an der Seite des Mannes das innerste Wesen der Weiblichkeit restlos gewahrt bleiben müsse. Aus dieser Anschauung heraus schrieb sie ihr Buch „Ideen über weibliche Erziehung im Zusammenhang mit dem System Friedrich Fröbels“, ein Buch, das Aufgaben und Ziele der Lebensarbeit der Verfasserin anschaulich und scharf festlegte und umgrenzte. Im Sinne der Fröbelschen Lehre rief die Verstorbenen in Leipzig dann nicht nur den Verein für Familien- und Volkserziehung ins Leben, sondern errichtete auch eine Reihe von weiblichen Bildungsstätten, die die Ausbildung der Frau von der einfachsten Art bis zur wissenschaftlichen Voll-

endung zu lösen bestimmt waren. Unter diesen Bildungsstätten steht die „Hochschule für Frauen“, die erste ihrer Art in Deutschland, an der Spitze. Hier wurde auch der erfolgreichen Vorkämpferin der Frauenbewegung schon bei Lebzeiten ein Denkmal errichtet.

Henriette Goldschmidt wurde am 23. November 1825 zu Protoschin als Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns geboren, und verheiratete sich im Jahre 1853 mit dem Rabbiner Dr. Goldschmidt, dem sie zunächst nach Warschau und dann nach Leipzig folgte, wo die nun Verstorbene bis zu ihrem Tode lebte und wirkte. Sie entfaltete hier bald eine rege agitatorische Tätigkeit für die Frauenfrage und erwarb sich rasch durch ihre öffentlichen Vorträge in zahlreichen deutschen Städten einen geachteten Namen. Schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, also zu einer Zeit, als die Frauenbewegung noch in den ersten Anfängen ihrer Entwicklung stand, trat Henriette Goldschmidt für die Errichtung von Seminaren für Volksschullehrerinnen und für die Gründung von Fortbildungsschulen für Mädchen ein, wie überhaupt die Bildungsfrage des weiblichen Geschlechts den Hauptteil ihrer auf die soziale und geistige Befreiung der Frau gerichteten Lebensarbeit darstellte.

Der gelehrige Schüler.

ml. Im Jahre 1789 machte sich Anonymus daran, ein „Juristisches Bademeccum für lustige Leute“, wie er es nannte, zusammenzustellen. Neben manchen Geschmacklosigkeiten bringt er auch eine Anekdote aus dem Leben des berühmten griechischen Sophisten Protagoras vor, die für die damaligen Zustände recht charakteristisch ist. Während noch Sokrates einem jeden zu seinem Unterrichte unentgeltlich zuließ, nahm der Sophist Protagoras für einen Kursus bereits das ansehnliche Honorar von 100 Mimen gleich 7800 M. — Mit einem seiner Schüler, Evathlus, machte er nun ab, daß er das Lehrgeld eher bezahlen sollte, bis er einen Prozeß gewinnen könne. Als Als Protagoras glaubte, sein Schüler habe ausgelernt, forderte er sein Honorar. Der Schüler weigerte sich, und der Lehrer klagte bei Gericht. Er sagte dabei, der Prozeß möge aus-

fallen wie er wolle, Evathlus müsse auf jeden Fall zahlen. Denn gewönne er, so müsse er zahlen, weil er einen Prozeß gewonnen habe; verliere er, so müsse er zahlen, weil ihn der Richter dazu verurteilt. Evathlus drehte aber das Argument listig herum: Ich mag gewinnen oder nicht, antwortete er, so bezahle ich nicht; denn gewinne ich, so hat mich ja der Richter losgesprochen, verliere ich, so kann ich noch keinen Prozeß gewinnen, bin also nach dem Vertrage noch nicht schuldig. Den Richtern kam die Sache so verwickelt schwierig vor, daß sie gar keine Entscheidung fällten und die Parteien mit dem Ausspruch: „Schlechte Raben legen ein schlechtes Ei“, der Schüler ist ein Stribube wie der Meister, entließen.

Explosivstoffe im Dienste der Feuerbekämpfung.

ml. Seit langer Zeit schon kennt die Feuerwehrentechnik eine große Zahl von chemischen Löschmitteln, die mit mehr oder weniger Erfolg dem Zwecke der trockenen Feuerbekämpfung dienen. Der gleiche Zweck, ohne jede Anwendung von Wasser auch ein großes Feuer zu löschen, kann aber ebenfalls durch die Wirkung von Explosivstoffen, wie die im Kriege Verwendung fanden, erreicht werden. So konnte ein gewaltiger Brand, der vor einiger Zeit in einem Petroleumlager der Standard Co. in Kalifornien ausbrach, durch die Explosion einer starken Dynamitladung niedergehalten werden. Ein italienischer Ingenieur weist nun bei der Gelegenheit in einer Fachzeitschrift darauf hin, daß das in Kalifornien zur Anwendung gekommene Verfahren durchaus nicht neu ist, sondern nur in Veressenheit geraten war. Bei dem großen Brande in London im Jahre 1666 sprengte man beispielsweise ein Haus mit Schwärzpulver, um dem um sich greifenden Feuer Einhalt zu tun. Der starke Luftdruck, der durch die Explosion herbeigeführt worden war, löschte im Verein mit den unbrennlichen Pulvergasen in kürzester Zeit den Brand. Auf diesem Prinzip beruhte auch der im Jahre 1715 von einem Augsburger konstruierte Feuerlöcher, der aus einer mit Wasser gefüllten Flasche bestand, in deren Mittelpunkt eine Explosivmasse in einem Metallbehälter untergebracht war.

Bei
Gunde
Grundstü
des Bez
Lamm
warben
gewerbe
Dreis
mille
Künftl
Kranz
hausfe
bei der
Verpleg
Mitglied
soll betr
3.50 M.
Familien
dem Be
Bezirk e
bilden z
a. It se
feuerlös
Mittel k
mann ist
zirks die
Das
Fetzung
treiben
zu dank
Am
Zubel
heimfeh
2/8 Uh
hof hat
Insges
Männer
Reiches
schaft
schlecht
fangene
der St
Fahne
durch d
Durchg
stand fi
„Grü
schleht
W
Die
(nach 2
aktiver
(für da
2. Klaf
zeichn
folgt u
Die W
1. Klaf
Heere u
Offizier
Beurla
fehlende
gebots,
wärts
Die
für b
währen
Erfüll
Ausbru
Folge h
demnac
noch in
1914 er
ber Die
diensta
Verleih
gen We
Verförg
stellung
Verleih
Für bis
der Ter
ist Schl
treffen
Zur
Die
richtet a
Wüdel
uns. W
Zukunft
noch un
auch se
geschicht
besiegt,
über tra
mit löric

Aus Stadt und Land.

Calw, den 3. Februar 1920.

Aus dem Bezirksrat.

Bei der letzten Bezirksratsitzung standen unter anderem folgende Gegenstände zur Beratung: Die Gemeinde Altbulach hat zwei Grundstücke verkauft und erhält hierzu nachträglich die Ermächtigung des Bezirksrats. — Die dingliche Gastwirtschaft zum „Hirsch und Lamm“ in Hirsau ist von Frau Collischan aus Bad Dürkheim erworben worden. Die zum Betrieb der Gastwirtschaft erforderliche gewerbepolizeiliche Genehmigung wird ihr erteilt. — Die allgemeine Ortskrankenkasse hat mit Wirkung vom 15. Februar 1920 die Familienhilfe eingeführt. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß künftig das Bezirkskrankenhaus auch mit Familienangehörigen der Krankenkassenmitglieder belegt wird; der Tarif des Bezirkskrankenhauses ist entsprechend zu ergänzen. Der Bezirksrat hat beschlossen, bei der Amtsversammlung nachfolgende Anträge zu stellen: Das Verpflegungsgeld für die Aufnahme der Familienangehörigen der Mitglieder der allgem. Ortskrankenkasse in das Bezirkskrankenhaus soll betragen: a) für alle über 15 Jahre alten Familienangehörigen 3.50 M.; b) für Familienangehörige von 6—15 Jahren 3 M.; c) für Familienangehörige unter 6 Jahren 2.50 M. für den Tag. — Von dem Verband der Württ. Feuerwehren wird angeregt, in jedem Bezirk eine Person in der Verbesserung schadhafter Schläuche auszubilden zu lassen da die Beschaffung von neuem Schlauchmaterial zu sehr teuer ist. Der Bezirksrat ist nach Anhörung des Bezirksfeuerlöschinspektors damit einverstanden und stellt die entsprechenden Mittel hierzu zur Verfügung. Der hienach auszubildende Geschäftsmann ist verpflichtet, auf Anrufen in sämtlichen Gemeinden des Bezirks die Schlauchreparaturen vorzunehmen.

Damit beschließt der Bezirksrat in seiner bisherigen Zusammenfassung seine Tätigkeit, was dem Vorsitzenden Anlaß gibt, den ausstehenden Herrn für ihre treue Mitarbeit und ihren erprobten Rat zu danken.

Kriegsgefangenenheimkehr.

Am Samstag abend halb 7 Uhr traf unter brausendem Jubel von Alt und Jung der erste Zug mit einem Teil unserer heimkehrenden Gefangenen in Münsingen ein, dem gegen 1/8 Uhr der zweite Zug folgte. Zum Empfang auf dem Bahnhof hat sich die Bevölkerung von nah und fern eingestellt. Insgesamt kamen 1000 Gefangene zurück. Hierbei sind Männer vom 18. bis 50 Lebensjahr aus allen Gauen des Reiches vertreten, von denen viele über 5 Jahre in Gefangenschaft schmachten mußten. Die Behandlung war fast durchweg schlecht. Schon die Gesichtszüge lassen erkennen, daß die Gefangenen Schweres durchgemacht hatten. Unter Vorantritt der Stadtkapelle, einer Abordnung der Kriegervereine mit Fahne und unter Glodengeläute marschierten die Heimkehrer durch die Spalier bildende Jugend nach dem nahe gelegenen Durchgangslager, wo der Lagerkommandant, sowie der Vorstand für Kriegshilfe, General v. Hügel, ihnen ein herzliches „Griß Gott“ entbot. Begrüßungsabende werden sich noch anschließen.

Weiterverleihung des Dienstehrenzeichens und der Dienstausszeichnungen.

Die Verleihung des Dienstehrenzeichens 1. Klasse (nach 25jähriger aktiver Dienstzeit), 2. Klasse (nach 21jähriger aktiver Dienstzeit), der Dienstausszeichnung 1. Klasse (für vollendete 15jährige Dienstzeit), der Dienstausszeichnung 2. Klasse (für vollendete 12jährige Dienstzeit), der Dienstausszeichnung 3. Klasse (für vollendete 9jährige Dienstzeit) erfolgt unter Doppelrechnung zuständiger Kriegsjahre. — Die Verleihung der Landwehrdienstausszeichnung 1. Klasse erfolgt nach 20jähriger freiwilliger Dienstzeit im Heere und in der Landwehr 1. Aufgebots (an Offiziere, San.-Offiziere, Veterinäroffiz. und Militärbeamte im Offiz.-Rang des Beurlaubtenstandes); 2. Klasse nach vorwurfsfrei erfüllter gesetzlicher Dienstpflicht in der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots, an Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts des Beurlaubtenstandes.

Die Verleihung der Landwehrdienstausszeichnungen erfolgt für besondere militärische Dienstleistungen während der Zugehörigkeit zur Landwehr im Frieden bei voller Erfüllung der vorgeschriebenen Dienstzeitbedingungen. Infolge Ausbruchs des Krieges, der eine aktive Dienstbetätigung zur Folge hatte und des Aufhörens der allgemeinen Wehrpflicht sind demnach Ansprüche auf die Landwehrdienstausszeichnung nur noch insoweit begründet, als die Dienstzeit bis Kriegsbeginn 1914 erfüllt war. Neben dem Dienstausszeichnungskreuz oder der Dienstausszeichnung (3., 2., 1. Klasse) wird die Landwehrdienstausszeichnung (1., 2. Kl.) nicht verliehen. Anträge auf Verleihung einer dieser Auszeichnungen sind bei der zuständigen Versorgungsstelle (früher Bezirkskommando) oder bei den Versorgungsanstaltsstellen zu stellen. Erfolgt diese Antragstellung nicht bis 1. März 1920, unterbleibt grundsätzlich die Verleihung. Auf spätere Eingaben wird keine Antwort erteilt. Für bis 1. August 1919 zurückgekehrte Kriegsgefangene usw. gilt der Termin 1. März 1920 ebenfalls, für später Zurückkehrende ist Schluß für Einreichung der Anträge 3 Monate nach Eintreffen des letzten Kriegsgefangenenentransports in die Heimat.

Zur Ankunft der Ueberwachungskommission.

Die Schwäbische Liga zum Schutze deutscher Kultur Stuttgart richtet an die Bevölkerung den zeitgemäßen Aufruf: Wartet eure Würde! Die Ueberwachungskommission weist seit einigen Tagen bei uns. Was sie bei uns will und soll, dient nicht dem Wohle unserer Zukunft. Sie bleibt eine Abordnung unserer Gegner, die immer noch unseren Zusammenbruch wünschen. Wir müssen warten, bis auch sie zur Vernunft und Einsicht kommen werden. Sie kommt, geschickt von den „Siegern“. Wir wissen es besser, wir sind nicht besiegelt, wir sind ausgehungert worden. Solchen „Siegern“ gegenüber tragen wir das Haupt stolz und hoch. Wir beschließen sie nicht mit törichten Kundgebungen, weder für noch gegen sie. Wenn sie

uns antreden, antworten wir in deutscher Sprache mit selbstbewusster Höflichkeit und Zurückhaltung. Wir werfen uns nicht weg, vermeiden aber auch jeden Zwischenfall. Wir wahren aber auch die Interessen unserer Wirtschaft und lassen uns nicht auskaufen! Wir tun unsere Arbeit, als ob sie nicht da wären! Wir zeigen den Fremden, wie Deutsche ihr Unglück tragen: würdig und stark!

Der badische Finanzminister

über den Wiederaufbau.

Auf dem gestrigen Katholikentag war auch der bad. Finanzminister Dr. Wirth anwesend und hielt in der Rollschuhbahn eine von erschütterndem Ernst getragene Rede. Er führte etwa aus: Wir haben viel verloren und doch können wir noch mehr verlieren. Das letzte Wort im großen Krieg der Völker ist noch nicht gesprochen. Wir müssen den sozialen Volksstaat aufbauen in jahrelanger Arbeit. Am wenigsten kann eine Käuflichkeit mit asiatischer Wildheit uns das Mittel geben, zum Wiederaufbau; sie kann nur den letzten Rest des Kapitals zerstören. Nicht das Kapital an sich ist der Feind des Volkes, sondern der Geist, der das Kapital mißbraucht hat. Nur eine Revolution der Gesinnung kann uns vor dem letzten Zusammenbruch retten, es gelte den christlichen Eigentumsbegriff durchzuführen, nach dem der Mensch nur Verwalter des Eigentums, Gott aber der Eigentümer selbst ist. Jeder Mißbrauch des Eigentums ist Diebstahl. Das Eigentumsrecht ist beschränkt durch den Dienst an der Allgemeinheit, wie dies in der neuen Verfassung niedergelegt ist. Der alten liberalen Auffassung des Wirtschaftslebens hat man damit ein Ende gemacht. Es wird so viel geschimpft über die Regierung. Wir müssen der Regierung helfen, das ist christliche Nächstenliebe. Die nächsten Wochen und Monate bringen die Entscheidung, ob unser Volk weiterleben kann oder ob der egoistische Geist die letzten Reste von Staat und Wirtschaft zertrümmern kann. Nur Liebe und verständnisvolle Arbeit kann unser Volk zu neuem Leben führen, wir Katholiken wollen zusammenhalten und mit Mut in die Zukunft sehen. (Beifall.)

Die Kohlenverförgung.

Wie von der Württ. Brennstoffstelle in einer Pressekonferenz mitgeteilt wurde, sind die Aussichten der Kohlenverförgung geradezu niederschmetternd. Die Gründe hierfür (Mangel an Kohlenförderung, Streiks, Hochwasser, Lieferungen an die Entente usw.) sind genugsam bekannt. Die Gesamtkohleneinfuhr in Württemberg betrug im Januar nur noch 82 500 Tonnen, gegen 111 000 Tonnen im November und 114 000 Tonnen im Dezember. Gegenüber 1918 ist die Kohleneinfuhr Württembergs im Jahre 1919 um 41 % zurückgegangen. Wesentlich geringer ist auch die Einfuhr sog. minderwertiger Kohlen geworden. Wie kritisch die Lage ist, mag man daraus ersehen, daß unsere Eisenbahnen nur noch für 11 Tage Vorrat haben. Der Stillstand von Elektrizitätswerken wird kaum noch zu vermeiden sein, die Ueberlandzentrale für den Jagstkreis in Ellwangen steht vor der Schließung. Die bekannten traurigen Verhältnisse auf dem Baustoffmarkt sind auch im wesentlichen auf den Kohlenmangel zurückzuführen, und wenn das Holzprogramm für unsere Industrie bestehen bleibt, wird hier nicht zu helfen sein. Nur die Aufhebung desselben zusammen mit der schematischen Behandlung des Kohlenausgleichs Mannheim könnte uns auf Besserung hoffen lassen. Auf dem Gebiete des Hausbrands liegen die Verhältnisse gleich trostlos. Hier haben wir ebenfalls einen Rückgang in der Verförgung in den letzten beiden Monaten von etwa 52 Proz. zu verzeichnen. Bemühungen, mitteldeutsche Kohlen und besonders solche aus dem Westerwald zu bekommen, sind an dem Einspruch des Reichskohlenkommissars gescheitert.

Die Petroleumverförgung.

Infolge größerer Einfuhren von Petroleum ist es jetzt möglich, den dringenden Bedürfnissen der Verbraucher zu genügen. Die zu verteilenden Mengen an Leuchtöl entsprechen annähernd der Hälfte des durchschnittlichen Friedensbedarfs. Infolge der Salutaverförgung sind die Preise wiederum gestiegen. Während im Dezember das Liter Petroleum mit 2.75 M im Kleinhandel verkauft wurde, wird es nunmehr 3.20 M im Laden kosten.

Verkauf von Heeresgut.

* Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, kommt in dem Sammellager Feuerbach früheres Heeresgut in den nächsten Tagen zum Verkauf, und zwar gebrauchte Textil-, Kürschner- und Sattlerwaren, sowie Metallausstattungsgegenstände. Die Bestandslisten sind auf dem hiesigen Oberamt einzusehen.

Neufestsetzung der Weinhöchstpreise.

Durch eine Verfügung des Ernährungsministers im „Staatsanzeiger“ werden die für die einzelnen Weinbaugemeinden des Landes geltenden Erzeugerhöchstpreise des Weines der Ernte 1919 um je 150 M für den Eimer hinausgesetzt. Die Erhöhung wird damit begründet, daß der Ertrag des letzten Weinjahres erheblich geringer ausgefallen ist, als bei der Festsetzung der Höchstpreise anfangs Oktober vor. Es erwartet wurde. Nach den Feststellungen des Statistischen Landesamts betrug der Weinertrag des letzten Herbstes im ganzen Weinbaugemeinde mit Ausnahme von 39 Gemeinden, deren Angaben noch fehlen, nur 124 000 hl 1918: 203 000 hl, 1917: 263 000 Hektoliter). Wer den bisherigen Höchstpreis um mehr als 150 M für den Eimer überschritten hat, erlangt durch die Verfügung die rechtliche Bestätigung des Kaufvertrags unter der Bedingung, daß der Erzeuger den Mehrerlös, der den Zuschlag von 150 M nebst Steuer übersteigt, dem Käufer wieder herauszahlt und diese Rückzahlung nachweist. Der Ausschankhöchstpreis wird beim niedrigsten Erzeugerhöchstpreis auf 1.65 M für 1/4 Liter, beim höchst zulässigen Erzeugerpreis auf 2.60 M festgesetzt. Wer alten Wein ausschänkt, oder auch nur auswärtsbüttelbergischen („Pfälzer“) darf nur mit Genehmigung des Oberamts (Weinhandelsstelle) einen höheren Preis als 2.60 M für das Viertel verlangen. Die Genehmigung muß unter genauem Nachweis der Weinvorräte nach Menge, Herkunft,

Sorten und Einstandspreis bis 15. Februar beim Oberamt beantragt sein.

Die Haferumlage.

Auf die Anfrage des Abg. Ströbel vom 19. November v. J. hat das württ. Ernährungsministerium am 23. Januar mitgeteilt: „daß die Haferumlage für Württemberg für die Ernte 1919 nach mehrmaligen schriftlichen und mündlichen Vorstellungen in Berlin von ursprünglich 444 350 Doppelgr. auf 268 000 Doppelgr. herabgesetzt worden ist, was einem Durchschnittssoll von 2,6 Dg. auf das Hektar entspricht. Die vorläufige Umlage der Landesgetreidestelle mußte, da mit dem Ausschreiben der Lieferungen nicht länger mehr abgewartet werden konnte, und die zuletzt zugefundene Ermäßigung des Lieferungsolls für Württemberg um 176 350 Dg. nur schrittweise hat erreicht werden können, zunächst von einem höheren Gesamtbetrag ausgehen. Die vorläufige Umlage ist Johann Mitte Dezember v. J. von der Landesgetreidestelle unter Zuziehung von Vertretern sämtlicher landwirtschaftlicher Vereinigungen und Verbände nachgeprüft und dem tatsächlichen Lieferungsoll angepaßt worden. Nach dieser endgültigen Umlage, bei der der Ertrag, die Viehhaltung und die lehtjährige Aufbringung mit berücksichtigt worden ist, beträgt das höchste Ablieferungsoll und zwar nur in 3 Bezirken 4 Dg. auf das Hektar.“

Das neue Umsatzsteuergesetz.

Mit dem 1. Januar 1920 ist das neue Umsatzsteuergesetz vom 24. November 1919 in Kraft getreten. Dasselbe bringt gegenüber dem bisher geltenden Gesetz vom 26. Juli 1918 insbesondere folgende Änderungen:

1. Die allgemeine Umsatzsteuer ist von 0,5 v. H. auf 1,5 v. H. erhöht, und zugleich auf die freien Berufe ausgedehnt worden. Die bisherige Steuerfreiheit der Umsätze bis zu 3000 M ist weggefallen, ebenso die Steuerfreiheit des Eigenverbrauchs in kleine Betrieben.

2. Einführung einer erhöhten Umsatzsteuer (Luxussteuer) von 15 v. H. bei der Lieferung bestimmter Luxusgegenstände durch den Hersteller.

3. Beschränkung der bisherigen Kleinhandels-Luxussteuer auf einen kleineren Kreis von Gegenständen unter Erhöhung auf gleichfalls 15 v. H.

4. Einführung einer erhöhten Umsatzsteuer von 10 v. H. auf Leistungen besonderer Art (Anzeigen, Depots, Vermietung von Reitpferden, Hotel- und Pensionsteuer).

5. Als Uebergangsvorschrift bestimmt das Gesetz, daß die 10prozentige Kleinhandelsluxussteuer des bisherigen Gesetzes im Kalenderjahr 1920 forterhoben wird, soweit die nach § 8 des bisherigen Gesetzes luxussteuerpflichtigen Gegenstände unter die neue Herstellersteuer (oben Ziff. 2 bezw. § 15 des neuen Gesetzes) fallen, und am 31. Dezember 1919 bereits im Besitz des steuerpflichtigen Kleinhandelsbetriebs sich befinden.

Die allgemeine Umsatzsteuer wird wie bisher jährlich veranlagt, also erstmals zu Beginn des Jahres 1921 für die Umsätze des Kalenderjahres 1920. Die im Januar 1920 beginnende Veranlagung betrifft die noch nach dem alten Gesetz zu versteuernden Umsätze des Kalenderjahres 1919. Die neuen Luxussteuern werden vierteljährlich veranlagt, erstmals im April 1920 für die Umsätze der drei Monate Januar, Februar und März 1920. Versteigerungen sind wie bisher in der Regel alsbald nach ihrer Vornahme zu versteuern. Die schon bisher für den Kleinhandel mit Luxusgegenständen vorgeschriebene Führung eines Lagerbuchs und Steuerbuchs gilt jetzt auch für den Hersteller (Fabrikanten usw.), der unter den § 11 fallenden Luxusgegenstände. Nach § 30 des Gesetzes sind die Steuerpflichtigen in weitem Umfang zur Anzeige ihrer Betriebe verpflichtet. Eine für kinderreiche Familien mit nicht mehr als 5000 M jährl. Gesamteinkommen sehr wichtige Neuerung bringt der § 14 des Gesetzes, der Vergütungen aus dem Steuerertragnis an solche Familien unter bestimmten Voraussetzungen vorsieht.

Stuttg., 31. Jan. Der erste Kapellmeister des Württ. Landesheaters, Fritz Busch, wird nun in Stuttgart bleiben. Er hat die Amtsbezeichnung eines Württ. Generalmusikdirektors erhalten.

Stt. Gingen a. D., 31. Jan. Dem „Beobachter“ wird geschrieben: Die verwitwete Schwester des Reichsfinanzministers Erzberger hat sich hier um ihr gutes Geld ein bescheidenes Wohnhaus erworben, um ihre Kinder in die hiesigen Schulen schicken zu können. Nun werden aber diese Kinder von den Spröhlingsen einer gewissen Einwohnerschaft, die sich sonst durch frommes Tun auszeichnen, auf dem Weg zur Kirche und Schule mit beleidigenden Zureufen gequält, daß die Frau ihr Haus eventl. mit Verlust wieder verkaufen und fortziehen will. Ähnlich ging es vor einigen Jahren einer Freifrau, die sich auch hier niedergelassen hatte. Vielleicht sorgen die maßgebenden Organe für Abstellung solchen Unfugs, der unserer Stadt nicht gerade zur Ehre gereicht.

Druck und Verlag der A. Bilschläger'schen Buchdruckerei, Calw. Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Selmann, Calw.

Reklameteil.

Reutlingen, den 31. Januar 1920. Karl Waizel, Privatier hier, verkaufte sein an der Kaiserstraße Nr. 104 gelegenes Wohnhaus nebst Garten um 110 000.— M. Eugen Schiefer, Restaurateur zum Uhlend hier, verkaufte seine an der Kaiserstraße Nr. 102 gelegene Restauration nebst Garten und Inventar, um 87 500.— M. — Anton Bihler, Kaufmann hier, verkaufte sein an der Bismarckstraße Nr. 5 gelegenes Wohnhaus nebst Garten, um 90 000 M. — Frau Wilhelmine Grämer, Kanzleirats Wwe. hier, verkaufte ihr an der Charlottenstraße Nr. 39 gelegenes Wohnhaus mit Stallgebäude und Garten, um 140 000.— M. Käuferin der obigen 4 Anzeigen ist eine Schweizer Firma. — Alle 4 Verkäufe sind durch das Immobilien- und Hypothekengeschäft Albert Preßburger in Forth a. N. abgeschlossen worden.

Städtische Lebensmittel-Versorgung.
 Bis Donnerstag, 5. Februar, kann bestellt werden auf Lebensmittelkarte Nr. 199 Gerstengröße, Nr. 190 Haferstücken. Die Kleinhandl. wollen die Bestellmarken am Freitag, 6. Febr., vorm. auf dem Stadtschultheißenamt abliefern.

Teinach.

Erklärung und Empfehlung.

Entgegen falschen Meinungen und Gerüchten erkläre ich, daß ich seit meiner Rückkehr aus der Gefangenschaft **keinerlei Erwerbslosen-Unterstützung bezogen habe, noch beziehe.**

Dagegen halte ich mich neben meinen sonstigen Artikeln, nicht in **Hefe**, sondern **Mehlverkauf** allein in **Hefe**, auch im **Mehlverkauf** bestens empfohlen und bitte die Konsumenten von hier und Umgebung um wohlwollende Unterstützung.

Wolff Fleck, Bäcker.

Denist Kohler
 hält morgen **Mittwoch**
 keine Sprechstunde.

Eugen Wildbrett, Homöopath und Naturheilpraktiker
 hält Montag bis Freitag Mittag 1-4 Uhr **Sprechstunde** bei Frau Wehner (früher Nest. Haidt), Eingangsleiter, Nebenzimmer
 Behandlung sämtl. Krankheiten mit bestem Erfolg. Augenlagnose. Moruenurin ist mitzubringen. Spezialbeh. f. Massage im Hause erbitte durch Bestells.

Lüchtige Medicinmischer
 sowie **Rettenmacherinnen**
 werden angenommen
 Karl Lindenmann, Liebenzell.

Mädchen = Besuch!
 Einfaches, fleißiges Mädchen
 in kleinen Haushalt bis 15. Februar gesucht.
 Frau Robert Kern, Pforzheim, Lamenstr. 64.

Schwarzenberg.
Verkaufe zwei Pferde
 7- und 8-jährig, leichter Schlag, flotte Gänger, weil für mich zu leicht.
 Sak. Volle.

Spekhardt.
 Einen 7-jährigen schönen, schwarzen
Spitzer
 hat zu verkaufen
 Sak. Löcher, b. Lamm.

Oberkollbach.
 Unterzeichneter verkauft eine **gute**
Kuh- u. Fahr-

Kuh.
 Friedrich Negeer.
 Gehingen.

Ein Paar
Läufer schweine
 hat zu verkaufen
 L. Gehring im Gähle.

Guterhaltener
Blüschdivan
 wird zu kaufen gesucht.
 Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Wichtig für J. Raucher!
Strunkentabak
 garantiert ohne Beimischung aus den Stengeln der Tabakpflanze hergestellt, per Pfund Mk. 6.80, nicht unter 10 Pfund (abgewogen in 1/2 Pfund Paketen, neutrale Packung) gegen Nachnahme
Albert Pleßchen, Tabak- u. Zigarren-Verband Herford i. Westf.
 Großhandelsverhältnis vom 8. März 1913.

Dachtel.
 Verkauft am **Donnerstag**, den 5. ds. Mts. mitags 1 Uhr circa
30 Stk. gut eingebrachtes Wiesenheu und Dehmb.
 Straßenwart Schmid.

Hirsau.
2 Stück
Cement-Röhren
 60 cm Durchmesser, sowie einen kleineren
Schweine-Frehtrog
 hat zu verkaufen
 Karl Krafft.

Verkauf
 von
gebraucht. Textil-, Kürschner- u. Gattler-waren u. Metallausrüstungs-Gegenständen

Aus dem Sammlager Feuerbach kommt früheres Heeresgut zum Verkauf. Die Besichtigung der Muster kann in Stuttgart, Königsbau am 6., 7., 9., 10. Februar von 9-11 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachm. vorgenommen werden. Kaufberechtigt sind Kommunen, Arbeitsgemeinschaften und einschlägige Betriebe der Industrie, des Handwerks und des Handels in Württemberg. Der Zuschlag erfolgt in erster Linie nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Vordrucke, auf denen die Angebote eingereicht werden müssen, sowie die allgemeinen Verkaufsbedingungen und Bestandslisten sind auf Zimmer Nr. 15 erhältlich.

Württ. Landesverwertungsamt,
 Zweigstelle des Reichsverwertungsamts Berlin
 Stuttgart, Königsbau.

Unsere Geschäftsstelle ist bereit **Gaben für die Grenzspende** in Empfang zu nehmen und weiterzuleiten.

Verlaufen
 ein großer, schwarzer **Dachshund**
 mit weißer Schnauze. Abzugeben geg. hohe Belohnung d. Schreinermeister Christian Kübler, Bad Teinach.
 Am Sonntag ging auf dem Weg v. Calw nach Altburg **1 schwarzer Schaal verloren.**
 Abzugeben gegen Belohnung Zwinger 299 Calw.

Dalmatiner
 (Hühnerhund), weiß mit schwarzen Punkten hat sich **verlaufen.**
 Abzugeben an Geigle, Bahnwärter, Liebenzell.
 Vor Ankauf wird gewarnt.
Kaufe fortwährend Gold- und Silbergeld
 und zahle stets den jeweiligen höchsten Kurswert
 Frau Herion, l. Hause Pfannkuch u. Co. Calw, Badstraße.

Holz-Kohlen waggonweise zu kaufen gesucht.
 Angebote unter Nr. 27 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Perser-Teppiche
 zu kaufen gesucht.
 Angabe von Größe u. Preis an **Paul Lumener**, Pforzheim, Calwerstr. 23.
 Dasselbst sind **15 Gemälde** Münchner Maler zu verkaufen.

Wolle!
 wird gereinigt und kardiert je nach Qualität auch gesponnen
Emil G. Widmaier, Pforzheim, Calwerstr. 23.
„Nissin“
 Kopfläuse
 Nichts anderes nehmen! zu haben in der Neuen Apotheke

2 best. nette, sechslche, schwarzbraune **Schwabenmädcl**
 21 und 22 Jahre alt, suchen **Anschluß an best. Herren.**
 Angebote, womöglich mit Bild unter 3 12 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Carbid
 eingetroffen
 Ritterdrogerie
 Calw.

Eingemachte **Salzschmittbohnen** Pfund 1 Mk.
Grüne Erbsen
Bohnenkerne
Salzheringe Stck. 25 Pfg.
Condens. Milch
Sahne empfiehlt
Spar- u. Consumverein.
Such-Schnallenschuhe
 m. Lederbesatz u. Ledersohlen sehr vorteilhaft.
Sonnenhardt.
 Einen bereits neuen **Bienenkasten** samt Aufsatz und sonstiges Geräte verkauft
 Jakob Seyfried.

Prima trockenes Preß-Stroh
 ist dieser Tage ein. Bestellungen nimmt entgegen
Güterbeförderer Bauer.

Der beste Verkäufer ist die Anzeige in der Tageszeitung, sie raubt nie und keine Zeit, nimmt keine Geduld in Anspruch, setzt auch niemand in Verlegenheit, aus Geälligkeit ein Opfer zu bringen oder durch Grobheit einer Aufdringlichkeit ein Ende zu bereiten. Reklame ist Umgehungs.

Ehningen.
Hochzeits-Einladung.
 Beehren uns hierdurch, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Donnerstag**, den 5. Februar 1920, im Gasthaus zum „Siesch“ in Ehningen stattfindenden
Hochzeitsfeier
 freundlichst einzuladen.
Karl Braun, Sohn des Ferd. Braun, Schulmachermeister, Pforzheim, D. Freudenstadt.
Elfa Reck, Tochter des Bernh. Reck, Sägewerksbesitzer, Ehningen-Pöhltingen.
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.
 Kirchliche Trauung mittags 1 Uhr.

Schwemmsteine
 sind eingetroffen
 und werden gegen Freigabeschein d. Bezirksbaustoffstelle abgegeben.
Alfred Pfeiffer, Baumaterialienhdlg., Telef. 146.

Skandinavische Rotklee Samen
 liefert, so lange Vorrat reicht, zum billigsten Tagespreis und nimmt Bestellungen entgegen
G. Eberhardt, Wildberg, Telefon Nr. 4.

Landhaus oder Villa in Liebenzell mit größerem Grundbesitz mit oder ohne Inventar zu kaufen gesucht.
 Gest. Anerbieten mit näheren Angaben erbitte unter Nr. 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche ein 15-17-jähriges **Mädchen**
 zur Beihilfe im Haushalt.
 Frau Wilhelm Dingler, Bahnhofstraße.

Pforzheim.
 Tüchtiges **Dienst-Mädchen**
 findet sofort oder später in kleiner Familie gute Stelle bei hohem Lohn
 Frau Binder, Sallerstr. 37.

Röchin
 für besseres Haus (2 Personen) nach Stuttgart gegen guten Lohn gesucht. Hausarbeiten sind mit zu übernehmen.
 Näheres ist auf der Geschäftsstelle des Blattes zu erfahren.

Jüngeres, fleißiges Mädchen
 auf 15. Februar oder 1. März gesucht.
 E. Rau, Bürgerstraße, untere Marktstr. 81.

1 möbliertes Zimmer
 für sofort zu mieten gesucht.
 Angebote unter Nr. 28 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Hirsau.
 Einen guterhaltenen **Blasbalg**
 100x195 cm für Schmiede oder Schlosser, entbehrlichkeithalber zu verkaufen.
Karl Krafft, Schlossermeister.

Hirsau.
Alle Sorten Glühkörper
 für Gaslicht zu haben bei
 Karl Krafft.

Tüchtiges williges Mädchen
 für Küche u. Haushalt sofort gesucht, bei hohem Lohn und guter Behandlung.
Kaffee Karl Friedrichs-Hof Pforzheim.

Suche für sofort oder Dstern
2 Kunstgießer-Lehrlinge
 bei günstigen Bedingungen und tüchtiger Ausbildung.
Kunst- und Feingießerei Carl Bachmann, Pforzheim, Lurnstraße 6.

Tabake
Cigaretten/abak
 Mittelschnitt für kurze und lange Pfeifen, sowie Grobschnitt,
Cigarren, Cigaretten, englische und orientalische.
Fried. Pfeiffer, Forststadt.